



LEITFADEN ZUR DIDAKTISCHEN GESTALTUNG EINES MOODLE- RAUMES

Dieses Werk wurde im Rahmen des Projektes „QUP – Qualifizierung – Unterstützung – Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels“ entwickelt. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Initiative „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Erstellung: September 2019

Autorin: Henriette Jankow



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons-Lizenz lizenziert.
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Leitfaden zur didaktischen Gestaltung des Moodle-Kurses

Im Sinne der Studierendenorientierung und bedarfsgerechten Flexibilisierung im berufsbegleitenden Studiengang Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement soll die Lernplattform Moodle integraler Bestandteil der Lehrgestaltung sein. Damit die Plattform sowohl von Ihnen als Dozent*in als auch von den Studierenden optimal zur Unterstützung des Lernprozesses genutzt werden kann, will die Gestaltung der Moodle-Kurse auch didaktisch durchdacht sein.

Der folgende Leitfaden dient Ihnen zur Unterstützung, den Moodle-Kurs zu Ihrer Veranstaltung nach didaktischen Kriterien zu gestalten und entlang des Lernprozesses der Studierenden die Präsenzlehre und die Selbstlernphasen möglichst gut zu verzahnen.

Einführend erhalten Sie dazu zunächst einen Überblick über zentrale didaktische Parameter, die Sie bei der Konzeption Ihrer Lehrveranstaltung unterstützen sollen. Anschließend wird ausgeführt, was aus didaktischer Perspektive bei der Gestaltung der Bausteine im Moodle-Kurs zu beachten ist.

Lernzielorientierung als didaktisches Grundkonzept

Unabhängig davon, ob Lehre in Präsenz oder digital gestaltet wird, stellt sich aus didaktischer Perspektive nicht nur die Frage nach dem Inhalt – also WAS die Studierenden erlernen sollen –, sondern auch die Frage, WOZU und folglich WIE sie es erlernen sollen. Die (lehrendenzentrierte) Inhaltsvermittlung rückt damit zu Gunsten der (studierendenzentrierten) Kompetenzentwicklung in den Hintergrund.

Das didaktische Leitmodell für die Kompetenzorientierung ist das *constructive alignment* nach Biggs (1996, 2001)¹. Dies umfasst – in aller Kürze – die Abstimmung von Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lern-Aktivitäten aufeinander.

Lernziele (auch Lernergebnisse oder Learning Outcomes genannt) stellen immer den Ausgangspunkt für jegliches didaktische Handeln dar: für die Lehrplanung bzw. die Erarbeitung einer Lehr-/Lernstrategie, die Auswahl und Reduktion von Inhalten und Lehr-/Lern-Materialien sowie die didaktisch-methodische Gestaltung und die Konzeption der Prüfung. Lernziele drücken aus, was die Studierenden nach Ende einer Lehrveranstaltung bzw. Lehreinheit wissen, verstehen oder demonstrieren können – kurzum, welche Kompetenzen sie erwerben sollen. Den Rahmen für die Formulierung von Lernzielen liefert die Modulbeschreibung, in der die Grobziele im Sinne des Gesamtstudiengangs bereits vordefiniert sind.

Je präziser und konkreter die Lernziele formuliert sind, desto besser lässt sich überprüfen, inwieweit sie erreicht wurden. Im deutschen Hochschulkontext wird üblicherweise die Lernzieltaxonomie von Bloom (1975, 1956) bzw. deren Erweiterung durch Andersen und Krathwohl² (2001) für eine präzise Formulierung herangezogen, die nach Kompetenzstufen unterscheidet.

Damit die zu erwerbenden Kompetenzen im Sinne der Lernziele auch überprüft werden können, muss die Art des Leistungsnachweises eben diesen Kompetenzen entsprechen: Wenn z.B. Beratungskompetenz erworben werden soll, eignet sich eine Prüfungssituation, in der ein

¹ Einen kurzen Überblick über *constructive alignment* liefert die [TU München](#).

² Eine gute [Einführung in die Lernzieltaxonomie sowie eine Verbenliste](#) zur Formulierung der Lernziele stellt die Universität Frankfurt Main bereit.

Beratungsgespräch simuliert und reflektiert wird. Im Rahmen einer Klausur hingegen wäre diese Kompetenz nicht ohne weiteres überprüfbar.

Welche Art des Leistungsnachweises überhaupt möglich ist, gibt die Studien- und Prüfungsordnung vor, die idealerweise genug Spielraum lässt, dass Sie als Dozent*in flexibel vor dem Hintergrund der Lernziele Ihrer Veranstaltung die Prüfungsart bestimmen können.

Eine sehr hilfreiche Unterstützung zur Formulierung der Lernziele liefert der [Steckbrief Learning Outcomes der TH Köln](#).

Verzahnung von Präsenz- und Selbstlernphasen:

Zentral und besonders für die Gestaltung von Lehre in berufsbegleitenden Studiengängen wie diesem ist es, den gesamten Lernprozess der Studierenden in den Blick zu nehmen. Es geht also nicht allein um die Planung der Präsenzveranstaltung, sondern auch darum, zu überlegen, wie die Studierenden mit Blick auf die zu erreichenden Lernziele sinnvoll eigenständig in der Selbstlernphase weiterarbeiten können und wie das Erarbeitete wiederum in der nächsten Präsenzphase aufgegriffen werden kann.

Die Verzahnung von Präsenz- und Selbstlernphasen stellt also eine zentrale didaktische Herausforderung dar.

Dabei kommt der ersten Präsenzveranstaltung eine wesentliche Rolle zu. Hier legen Sie den roten Faden Ihrer gesamten Veranstaltung aus, geben einen Überblick zum Aufbau der Veranstaltung sowie zu den Lernzielen und Anforderungen und führen in zentrale Themen ein.

Auf Grundlage der definierten Lernziele bestimmen Sie, welche Inhalte Sie vermitteln und wie die Studierenden damit in Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen weiterarbeiten. Angesichts der je unterschiedlichen Hintergründe und Berufslagen der Studierenden empfiehlt es sich grundsätzlich, dass die Studierenden möglichst interaktiv mit einander lernen können. In der Präsenzphase eine koproduktive Lernatmosphäre zu schaffen, indem z.B. Gruppen- und Paararbeit ermöglicht werden, kann positive Auswirkungen auf die Selbstlernphase haben. Wenn die Studierenden in Präsenz bereits miteinander gearbeitet haben und einander kennen, können sie leichter Lerngruppen bilden, die über den Verlauf der gesamten Veranstaltung Bestand haben.

Im Sinne der Verzahnung der Präsenz- und Selbstlernphase empfiehlt es sich, den roten Faden Ihrer Lehrveranstaltung stets präsent zu halten und in jeder Phase auf die Lernziele Bezug zu nehmen – etwa indem Sie Teilziele, auf deren Erreichung Sie in einer bestimmten Phase hinwirken, rückkoppeln an die Gesamtziele der Lehrveranstaltung.

Mit Blick auf die konkrete methodische Gestaltung der Präsenzphase der Lehrveranstaltung bietet die [Methodenbox des Berliner Zentrums für Hochschullehre](#) hilfreiche Ansätze je nach Lehrsituation.

Gestaltung des Moodle-Kurses

Im Folgenden erhalten Sie bezugnehmend auf die didaktisch relevanten Bausteine im Moodle-Kurs Hinweise, was bei deren Gestaltung aus didaktischer Perspektive beachtet werden sollte.

Baustein *Aufbau und Ziele der Veranstaltung*

Im Moodle-Raum stellen Sie in diesem Feld alle wesentlichen Eckdaten der Veranstaltung ein. Dazu gehören u.a. die Lernziele der Veranstaltung und die Leistungsnachweise.

In Bezug auf die Lernziele können Sie hier die Ziele der Gesamtveranstaltung einstellen. Hilfreich für die Studierenden ist darüber hinaus, ein Überblick über den gesamten Aufbau der Veranstaltung und was mit Blick auf die Lernziele in den einzelnen Phasen bearbeitet werden soll.

Laut Studienordnung des Studiengangs kommt eine Klausur, Hausarbeit oder Portfolioprüfung als Leistungsnachweis in Betracht.

Eine Portfolioprüfung kann sich aus verschiedenen Teilleistungen zusammensetzen, die im Verlauf der Lehrveranstaltung erbracht werden. Darin können auch Aufgaben einfließen, die die Studierenden in der Selbstlernphase bearbeiten.

Zur Orientierung der Studierenden sollte an dieser Stelle transparent gemacht werden, woraus der Leistungsnachweis besteht und was die Leistungsanforderungen sind.

Baustein *Erfahrungen und Erwartung*

Unter dem Reiter Erfahrungen und Erwartungen im Moodle-Raum haben Sie die Möglichkeit, mehr über die Studierenden zu erfahren.

Abhängig davon, was die Ziele Ihrer Lehrveranstaltung insgesamt und die der Präsenzveranstaltung konkret sind, können Sie mittels Umfragen oder Freitexteingaben Erkenntnisse darüber gewinnen, was Ihre Studierenden in Bezug auf den Lerngegenstand an Vorwissen und Erfahrungen mitbringen. Das kann für die Planung der ersten Präsenzveranstaltung sehr hilfreich sein, weil sie auf die verschiedenen Hintergründe Bezug nehmen können und so die Studierenden frühzeitig einbinden können.

Empfehlenswert ist es, zu kontextualisieren und zu begründen, warum das Wissen über die Studierenden für Sie als Dozent*in von Interesse ist, damit bei den Studierenden nicht der überraschende Eindruck entsteht, sie durchliefen eine (Vor)prüfung.

Baustein 1. *Präsenzveranstaltung*

Unter „1. Präsenzveranstaltung“ im Moodle-Raum werden vorbereitende Materialien für die erste Präsenzveranstaltung eingestellt.

Sie können den Lernprozess bereits hier unterstützen, indem Sie den Studierenden Aufgaben geben, mit denen Sie sich auf die erste Präsenzveranstaltung vorbereiten können. Die Aufgabenstellung sollte möglichst konkret und für einen ersten Einstieg ins Thema angemessen formuliert sein.

Im Sinne der Transparenz und Nachvollziehbarkeit sollten Sie auch hier begründen, warum die Vorbereitung für die Studierenden sinnvoll bzw. notwendig ist. Der Begründungsrahmen ergibt sich wiederum aus den formulierten Lernzielen und den daraus abgeleiteten Inhalten und Lernaktivitäten.

Baustein 1. Selbstlernphase

Analog zur Präsenzphase können Sie im Reiter „1. Selbstlernphase“ Lernmaterialien und Aufgaben einstellen sowie den Studierenden Möglichkeiten zur Wissensüberprüfung geben.

Im Sinne der Verzahnung von Präsenz- und Selbstlernphasen geht es in der Gestaltung der Selbstlernphase darum, den Studierenden eine Struktur bereitzustellen, entlang derer sie eigenständig oder auch in Lerngruppen die Themen der Lehrveranstaltung bearbeiten können.

Worauf Sie den Schwerpunkt legen und wie die Aufgaben zu formulieren sind, hängt auch hier wiederum von den Gesamt- und Teilzielen der Veranstaltung ab. Auch hier ist es empfohlen, Bezug auf die Lernziele zu nehmen, damit die Studierenden nachvollziehen können, wie sie sich sukzessive ein Kompetenzprofil erarbeiten.

Damit die Studierenden wissen, wo sie in Bezug auf den Kompetenzerwerb stehen, ist es ratsam Möglichkeiten einzufügen, mittels derer sie ihr Wissen überprüfen können. Welche Form Sie dafür wählen (Quiz, Freitext) ist Ihnen freigestellt, sollte aber damit korrespondieren, was die Studierenden an Wissen bzw. Kompetenz erwerben sollen. Der Vorteil beim Quiz ist, dass die Studierenden automatisch Feedback erhalten, während Sie als Lehrende auf Freitextantworten aktiv reagieren müssten.

Möglichkeiten zur Wissensüberprüfung einzufügen, liefert indes auch Ihnen als Dozent*in Einblick in den Lernstand der Studierenden und Hinweise darauf, worauf Sie in der nächsten Präsenzphase vertieft oder wiederholt eingehen sollten.

Baustein 2. Präsenzveranstaltung

Analog zur ersten Präsenzveranstaltung haben Sie auch hier wieder die Möglichkeit, den Studierenden Material zur Vorbereitung der zweiten Präsenzveranstaltung bereitzustellen.

Im Sinne der Verzahnung von Präsenz- und Selbstlernphase empfiehlt es sich hier Bezug zu nehmen auf die Selbstlernphase. So können z.B. in einem Forum offene Fragen oder Ergebnisse der Aufgaben eingestellt werden, die in der Selbstlernphase erarbeitet wurden.

Baustein 2. Selbstlernphase

Unter „2. Selbstlernphase“ können Sie den Studierenden die Möglichkeit geben, nachbereitend zur letzten Präsenzveranstaltung weitere vertiefende oder wiederholende Aufgaben zu bearbeiten.

Analog zur ersten Selbstlernphase sollte auch hier den Studierenden wiederum die Möglichkeit gegeben werden, zu überprüfen wo Sie mit Blick auf die zu erreichenden Lernziele stehen.

Baustein Abschluss des Moduls

Zum Abschluss des Moduls rückt der Leistungsnachweis bzw. die Prüfung in den Vordergrund.

An dieser Stelle können Sie prüfungsvorbereitendes Material (z.B. Probeklausuren) hinterlegen. Es empfiehlt sich darüber hinaus auch hier erneut transparent zu machen, was die Leistungsanforderungen und Prüfkriterien vor dem Hintergrund der zu erreichenden Lernziele sind.

Weiterhin können organisatorische Hinweise zu Prüfungsterminen, -orten oder aber Anforderungen an Hausarbeiten eingestellt werden.